



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Opera Deß H. hocherleuchten Vatters Basilij Magni,
Ertzbischoffen zu Cæserea in Cappadocia**

Basilius <Caesariensis>

Jngolstatt, 1591

VD16 B 647

Ein Predig von dem Paradeiß.

urn:nbn:de:hbz:466:1-38656

sich selbst kein Vnordnung thut / ganz gelassen / aber die Feyste / damit er bedeckt ist / billich hinweg genommen. Diweil es auch nicht geseyn mag / das wir etwas gurs bey vnns beschliessen / es sey vns dann die Krafft natürlicher Begird darzu eingepflanzt / so werden allein die schädliche Lust / vnnnd Teyglicheit / nemblich der vnderste Theyl der Leber mit sampt der Gallen abgeschnitten / vnd entgegen die gute tugendliche Begirden / ganz vnd vnuerlegt bewahret. Die Nieren aber / weil sie weder zu Erhaltung des Lebens / noch zu nothürfftigen Begirden / sondern allein zum Werck natürlicher Liebe dienen / müssen dort / mit sampt der Feyste ganz vnd gar verbrennt / vnd abteilget werden. Dann es ist wol möglich / ohn die Nieren / das ist ohn den Ehelichenstand zu leben vnd in reynner Junckfrawschafft / ein Englischenstand zu führen. In diesen Stücken allen / sollen wir durch warhafftige Weisheit vnderweisen vnd gelehret seyn / wider die schöne Wollustbarkeit / als wir der ein vergiftete Wassernater / mit vilen Köpfen / ritteulich zustrayten / auff das wir nit vnder dem Schein die vil Häupter / so durch die Sündlichkeit herfür wachsen / abzuhawen / die Anzahl derselbigen mehr / sonder durch Abbruch vnd Wässigkeit / alles hinweg brennen / vnd vnser Leib / Gott zu einem lebendigen wolgefälligen Opfer (als ein Kalblein / für das Priesterthumb) auffopffern / gleichfalls die böse Lust vnd Begirden / als den vndersten Theyl der Leber. Item / den Oberfluß in essen vnd trincken / als die Feyste / damit der Bauch vberdeckt ist. Endlich auch alle leibliche Vermischung als die Nieren mit sampt der Feyste / dardurch die Materi der Geberung herfließt / durch das götlich Feuer der Wässigkeit verzehren vnnnd hinweg nehmen / auff das wir / nachdem fürgeschribnen Zihl junckfräwlicher Keynigkeit / alle böse Begirden / mit sampt der schönen Wollustbarkeit / durch Kräftige gotteselige Übung dämpffen vnnnd vberwinden / auch dort die Belohnung der Ritterchafft / vnnnd die Kron junckfräwlicher Keuschheit seliglich erlangen mögen / durch Jesum Christum / durch welchen dem Vatter / mit sampt dem heiligen Geist / sey Ehr vnd Herrlichkeit / von Ewigkeit zu Ewigkeit / Amen.

Warumb die Feyste des Bauchs / vnd der vnder theil der Leber / in den Offenen des alten Testaments verbrannt seyn worden.



Ein Predig des heiligen Basilij Magni /
von dem Paradyß.

Nad Gott pflanzet einen Lustgarten in EDOM / gegen den Orten des Auffgangs vnd setzet den Menschen / den er geschalltet hat / darcin. Allhie sollen wir vns ein würdige Pflanzung Gottes / auch einen solchen Lustgarten fürbilden / der von dem allergrösten vnd mächtigsten Werckmeister selbst / in schöner Zier vnd Lieblichkeit ist gepflanzt worden. Vor diesem Text steht also geschrieben: Die Erd laß herfür Gras vnd Kraut / das sich besame / vnnnd fruchtbar Holz / da ein jedes nach seiner Art Frucht bring / vnd seinen eignen Samen bey ihm selber hab. Wann das Paradyß gemeyne Bäume gehabt / so wären sie / in erster Schöpffung der Pflanzungen begriffen / vñ hätten gedachte Bäume / in das Paradyß von Gott selber gesetzt / keiner besondern pflanzung Gottes bedöfft. Es werden vns aber andere Bäume / durch die Wort heiliger Schrifft fürgetragen / die in sehr berühmtem Paradyß / oder Lustgarten / von Gott selber seynd gepflanzt worden. Dann wie er den Menschen / auff ein sonderbare Weis / nicht als andere Thier inn gemeyn erschaffen. Also hat er auch des Menschen Wohnung / durch das Werck eigener Hand / zubereyten wollen / nemblich ein Ort das alle Creaturen vbertraffe / darab sich der Schöne halber wol zuerwunderen / das lustig an einer höhe lag /

Genes. 2.

Genes. 1.

In dem Paradyß seynde nicht gemeyne sondern newe vnd sonderbare Bäume von Gott selber gepflanzt worden.

Ter iij das

S.
Basilij M.

Opera
Germanica

das mit keiner Finsternuß bedecket / sondern durch die auffgehende Stern erleuchtet / vnd vber all heyter / auch auß den vier Zeiten des Jars / lieblich vermengen / vnd mit hellem Liecht des Lauffs vber gossen war.

Demnach so hat Gott den Lustigarten / an dises Ort gepflanzt / da kein ungestümmer Wind / kein Ungewitter / weder Blitz / noch Donner / weder Hagel / noch Windsbrausen / oder einiges Fehr an dem Himmel / gleichsfahls auch kein Hälte des Winters / kein Feuchtigkeit des Frühlings / kein vbermäßige Hitz des Somers / vnd kein Dürre des Herbsts / sonder ein frid same vnd ein heilige Vergleichung der Zeiten vnder einander / wunsamlich herrschen thät. Es waren auch alle Ding künfftlich in eigener Zier geschmucket / vnd keins von dem andern einigerley Weys verlegt / seytenmal weder der Sommer dem Früligen / schaden zufügen / noch die Frucht im Sommer vnd am Herbst / alters halb / verwelcken oder abfallen thäten. Dann die vier Zeiten des Jars / hätten an demselbigen Ort ihr eigenthümblich Regiment / vnd thät ein jede Zeit der andern / ihre Güter ordentlich mittheilen / alda war die Lieblichkeit des Frühlings / die Fruchtbarkeit des Somers / die Frewd des Herbsts / vnd die Ruh des Winters / das Erdreich war feyst / weych von Milch / vnd hob nigfließend / gleichsfahls auch tüchtig / Frucht zubringen / vnd mit vnanschprechlichen / schönem fruchtreichem Wasser vber all besuchet. Dann ferztangereges Wasser / hält ein zarte / durchsichtige Natur / welches nicht allein vber die meisten lieblich anzuschawen / sondern auch zu menschlichem Gebrauch sehr gut vnd nützlich war.

Wiem Parades die vier Seiten des Jars / wunsamlich vermengt gewesen seyn.

So hat nun Gott erslich das Ort erschaffen / darein die Pflanzungen Gottes würdiglich solten gesetzt werden / nachmaln auch allerley schöne Bäume / nicht weniger zu liebreicher Fruchtbringung / dann zu Belustigung der Augen tüchtig darrein geordnet. Wie soll ich dir das alte Vaterland / dich widerumb auß dem Land / darinnen du mühselig herumb zuchst / heymführen / gründlich fürmahlen? Wan die grüne Heyd mit Blumen gesprengt / lieblich ist anzuschawen / so wirst du die das herlich Paradeys / vil zierlicher einbilden / vnd in deinem Gemüt für Augen stellen mögen. Allhie wächst die Rosen / zwischen den Doren auß / vnd thut mit außserlicher Schöne / die Unlieblichkeit / so darunder verborgen ligt / bedencken / auch gleichsam mit offentlicher Stim bezugen vnd sagen: Ihr Ansehen / alles was auß Erden süß vnd lieblich / das ist mit Bitterkeit vermengt / dann in menschlichen Dingen / ist kein ganze oder vollkomne Ergenlichkeit / sondern die Frewd mag der Bekümmernuß / vnd Trawrigkeit nicht empöien. Dem Ehelebensstand folgt nach die Wittibschafft / die Aufziehung der Kinder / ist nicht ohn Sorg vnd Anfechtung / die frommen Kinder / werden offermals bald hingenommen / das herlich vnd prächtig Leben nimpt ein End / die Glückseligkeit bringe Vnsahl der Wollust wirdt in Leyd vnd Kummer verkehrt. Endlich auch ein gesunder Mensch / mit tödlicher Krancheit vberfallen. Die Rosen ist schön vnd lieblich / jedoch thut sie nichts deso weniger mein Herz / mit Trawrigkeit beschweren / dann so offentlich gedachte Blumen anschaw / wirdt ich meiner Sünd erinnert / derwegen mit das Erdreich / Distel vnd Doren zutrugen / verfluchet ist. Allhie seynd die Blumen bald verdorben / vnd wann wir sie suchen / werden sie nicht mehr gefunden / ja wir können sie kaum abbrechen / so verwelcken sie mitten zu / vnder den Händen / dort aber inn dem Paradeys / thät die Rosen mit sampt andern Blumen / nicht nur ein kurze Zeit bliuen / sondern sie hätten ein immerwende Lieblichkeit / waren lustig anzuschawen / vnd gaben ein vnersätelichen Geruch von sich / thäten auch von schöner Farb herlich erlangen. Sie werden durch die Wind nicht abgeweht / durch die Newmonat nicht verheret / durch das Eyß nit erkaltet / durch der Sonnen Hitz nicht verbrennet / sondern von dem zarten Lufft / lieblich erquicket vnd angeblasen / vnd zu jeder Zeit des Jars / in ihrem Wesen beständiglich erhalten.

Was wie bey der Rosen sehen vnd bedencken sollen.

Genes. 3. Vergleichung der irdischen Blume / gegen denen so dort im Paradenß gewachsen seyn.

Ferner so waren auch alle vnd jede Baum / in vilgedachtem Lustigarten der göttlichen Arbeit vnd Pflanzung würdig / als nemlich das Klein Gesträuß vnd Geständ / gleichsfahls die Bäume / so nur auß einem Stamm sehn. Item die hie

Wess weit außßeyren. Item die in die höhe auffwachsen. Item die vber all grünen. Item die gar kein Blätter verlieren. Item die sie immer zu behalten. Item die gar kein Laub tragen. Item die allwegen blüen. Item die fruchtbaren/mit sampt den Unfruchtbaren. Item die nutzlich vnd notwendig/oder allein Lusts halber erschaffen seyndt. Dise Bäume alle zugleich / waren schön groß vnd herrlich / mit schatächti gen Aesten vnd grünem Laub gestiert / hiengen voller Früchte / als die Gott selber dem Menschen zu Nutz vnd Lieblichkeit gepflanzt hatt / die Frucht eines jeden Baums war lustig / jedoch thät die Nutzbarkeit darinnen weit fürtreffen. Wie soll oder mag ich dir dise herrliche vberschwengliche Wollustbarkeit / gnugsamlich preysen vnd augenscheinlich fürmahlen: Thu ich sie gegen irdischen Dingen ver gleichen / so würde sie dardurch nur verfinstert. Dort in dem Paradyß war alles vollkommen / die Früchte waren immerdar zeitig / vnd bedörfften keines Gewächs. Dann sie thäten nicht erst nach der Blü zeitig werden / sondern auß eigener Krafft / ohn alles menschlichs Zuthun / in natürlicher Vollkommenheit stet vnd vnuer rucke bleiben.

Es war auch dort im Paradyß allerley Vögel/welche die Natur nit allein mit schönen Federn bekleyden / sondern auch mit anmütiger Stim der Music begaben thät/dieselbigen brachten dem Gesicht des Menschen ein grosse Erquickung/auch wurden seine Sinnlichkeit alle durch auß erfrewet / dieweil ihm alles was er sahe/hörte/griff/roch vnd schmäcket / vber die massen angenehm vnd lieblich war. Allda hätten auch vil vnd mancherley Thier ih: Wohnung / welche alle zugleich zähm/milde vnd einträchtig waren / auch einander / als ob sie vernünftiglich reden köndten/wol vernamen. Die Schlang war nicht erschöcklich / sondern sanfftmütig / thät auch nicht auff dem Erdboden als ein Wurm kriechen / sondern auff den Füßen / mit erhebtrem Angesicht wandlen. Dahin setzet Gott den Menschen / welchen er gestalter oder gebildet hatt. An einem besondern Ort hat er ihn gebildet / vnd ihm nachmalen sein Wohnung / auch an einem andern Ort bereyter. Wie er auch die zwey grosse Liechter anfänglich besondere erschuff / vnd sie darnach erst an das Firmament setzet: Also hat er den Menschen auß Staub vnd Erden gebil det / vnd demselbigen nachmaln im Paradyß sein Wohnung eingegeben.

Allhie ist auch zu mercken / daß nicht geschrieben steht / welchen er gemacht (oder geschaffen) sondern welchen er gestalter (oder gebildet) hat / dann der geschaffne Mensch / ist nach Gottes Ebenbild erschaffen / er ist auch vnleiblich / vnd würde von keinem Ort vmbzäunet. Aber das Gemächte vnd die Bildung / das ist / die Seel / vnd der geformieret Leib / gehören zusammen (dann was zusammengefügt ist / mag nicht gescheiden werden) nichts desto weniger hat der Leib sein besondere Ort / die Seel aber ist nicht für sich selbst / sonder angehencket vnd nachfolgender Weysß daran / von wegen des Leibs / zu welchem sie verbunden / vnd ist ihrer Na tur nach / im Leib an keinem Ort vmbgeschrieben. Jezunder beger ich von dir zu wis sen / ob ich dich durch dise irdische Vergleichung zerstücklicher Ding / mit des Para dyß Wollustbarkeiten mehr erfrewet / oder dein Herz betrübet hab: Ein Gemüt das nach hohen vnd vberweltlichen Dingen trachtet / vnd sein Burgerschaft in dem Himmel hat / vnd sein Gesicht / auff die göteliche Verheißung wendet / hat ein verlänge / von disen Gütern Bericht zu empfangen / die vns in der Verheißung seynd beygelegt / welche kein Aug gesehen / kein Ohr gehört / vnd in keines Men schen Herz jemalen gestigen seynd. Wer wil aber das jenig verkündigen / das kein Aug nie gesehen: Wer mag dis vernemen / das kein Ohr nie gehört hat: Wie kan auch vnser Gemüt dessen fähig seyn / das inn keines Menschen Herz nie gestigen ist: Dann wir pflegen das Leiblich nicht hinweg zuwerffen / vnd das Geistlich zuergründen. Sondern wie das alt Gesag / neben dem leiblichen oder äußerlichen / ein Figur des Geistlichen auff ihm trug / also betrachten wir neben dem leiblichen Lustgarten / auch das Geistlich oder himlisch Paradyß / vnd begüen den heym lichen oder verborgnen Verstand desselbigen herfür zubringen.

So hat nun Gott / das Paradyß in Edom gepflanzt / die Namen der Pflanz

Was im dem Paradyß für Bäume von Gott send gepflanzt worden.

Von dem Gesägel im Paradyß.

Einträchtig teit der Thier im Paradyß.

Genes 1.

Geistlicher Verstand des Paradyß.

S.
Basilii M.

Opera
Germanica

gen bleiben allhie verschwigen / das Ort aber daren die Pflanzungen gesetzet seynd /
wirdt vns angezeigt / Gott (sagt die Schrifft) hat das Paradyß in Edom ge-
pflanzet / das ist in der Wollustbarkeit / dann das wörtlein (Edom) heist Wollust-
barkeit. Wirdt vns allhie die Wollustbarkeit in essen vnd trincken / so durch den
natürlichen Gang wider umb hinwegt fährt / oder sonst ein zergänglichlicher freud
angedeutet. Oder ist das die herlich Genad Gottes / wann vns den Bauch einzun-
füllen / den Leib in Gesundheit zuerhalten / vnd das Gemüt mit vppiger freud zu-
ergeren vergunde wirdt. Das wer ein gottlose Red / vnd vnchristlich anzuhören.
Dann diser Mensch steckt in grosser Leichtfertigkeit / vnd ist mit allerley schweren
Sünden behaftet / der seinen Leib wol aufmäset / vnd darneben die Seel in den
Schleyh der Bosheit versencket / auch ihm selbst zu aller Vngerichtigkeit ein weite
Thür eröffnet. Demnach müssen wir vns allhie ein solche Wollustbarkeit einbil-
den / die sich Gott gezimmet / damit wir dise Pflanzung / nach Würdigkeit des göt-
lichen Baws / verstehen vnd lernen mögen. Was ist aber das für ein Wollustbar-
keit / die den heiligen Gottes gezimmet. Erlustige dich in dem Herren spricht der
Prophet / vnd er wirdt deines Herzens Begeren erfüllen.

1. Regum 3.

Diweil aber die Zierlichkeit vnd Schöne der Tugend vnendlich vnd vnermäßig
lich ist / auch von vilfältiger Weisheit ihren Ursprung nimbt / derwegen steht ges-
schrieben / daß Gott das Paradyß nicht gegen dem Aufgang / sondern gegen den
Orten des Aufgangs (oder gegen den Aufgängen) gepflanzet habe. Dann ein iche
Pflanz / von dem Herrn gesetzet / thät in ihrer eignen Zierlichkeit er glanzten. Also
ist der gewaltig Anlauff des Fluß / welcher die Stadt Gottes erweire. Anderswo
wirdt er ein Bach der Wollustbarkeit genennet / welcher den geistlichen Pflanzun-
gen ih: Gewächs mittheylet / gleiches ahls auch in den folgenden Worten ein Fluß / der
aus Edom entspringt / das Paradyß zu befeuchten. Oben ist vermeldet / daß
nach der Schöpfung vnuernünftiger Thier / der Mensch erst von Gott erschaf-
fen / vnd vber sie zu einem Herren gesetzet worden sey / allhie aber steht geschrieben /
daß Gott den Menschen zu vor gebildet / vnd hernach erst / das Paradyß gepflanz-
et hab. Dort war dieses die Ursach / daß er dem Menschen / ein volles außbe-
reytes Haus besitzet / als dem rechten Herren vnd Inwohner eingeben / auch ihm
gar nicht zu vor dörrtig erschaffen / vnd hernach erst / mit Reichtumb begabert
woltre. Allhie aber / nach dem gedachter Mensch durch das Gewächs / die Volls-
kommenheit erweyden solte / hat ihn Gott an einem andern Ort erschaffen / vnd sol-
gends in das Paradyß eingesetzt / auff daß er in Betrachtung des vnder schiedlichen
Lebens / so er außser vnd innerhalb des Paradyß geführt / beyder Vergleichung /
die schöne Zier des Lustgartens erkennen / vnd sich vor dem verderblichen Jahl
selbst verhüten möchte.

Psal. 45.

Warumb der
Mensch erst-
lich an einem
sonderbaren
Ort erschaffen
wirdt hernach erst
in das Paradyß
eingesetzt
worden seye.

Joannis 35.

Psal. 134.

Hierm. 2.

1. Corinth. 3.
Von der him-
lischen Pflanz-
ung Gottes /
die vns durch
das Paradyß
fürgebildet ist.
Psal. 1.
Psal. 91.
Psal. 79.

Damit dir aber die würdige Pflanzung Gottes noch bekantter werde / so seß zu
Gemüt / was der Herr im Euangelio zu seinen Jüngern gesagt: Wein Vatter ist
ein Weingärtner vnd ih: nemblich von ihm gepflanzet / seyde die Rebe gestof. Auß
diser Pflanzung seynde die jenigen / so in dem Haus des Herren gepflanzet seynd /
vnd in seinem Vorhoff blüen. Item / was im Propheten steht: Ich hab einen wirt-
haften vnd ganz fruchtbaren Weinberg gepflanzet. Item / Paulus der getreue
Nachfolger Christi sagt: Wir seyn Gottes Mitarbeiter / vnd ih: sein Ackerbar.
Ich hab gepflanzet / Apollo begossen / Gott aber hat das Gedeihen geben. Item der
Gerechte ist gleich einem Baum / der gepflanzet ist an die Wasserbäch / welcher zu
seiner Zeit Frucht bringt / vnd seine Blätter verwelken nicht. Item / der Fremde
wirdt grünen / wie ein Palmbaum. Item / du hast ein Weinstock auß Egypten ge-
bracht / auch die Heyden vertriben / vnd denselbigen eingepflanzet. Auß derglei-
chen Sprüchen / beleiße dich einen gründlichen Verstand von dem Paradyß zu-
schöpfen / auff daß dir die Worgenöte des götlichen Liechts vnd himlischen Er-
kannnuß auffgehe vnd wissen mögest / wie du / als ein Paradyß der Wollustbar-
keit / von Gott selber gepflanzet seyest. Wann du dir einen Ort fürbilst / daran
die heiligen Gottes wohnen / vnd alle die jenigen / so das Liecht ihrer guten Wer-
allhie

allhie auff Erden/hell haben scheinen lassen / götlicher Gnaden genießen / vnd in warhaffter geistlicher Wollustbarkeit leben/so wirst du von dem rechten Zihl/mit deinen Gedancken nicht so fern außschreyten.

Demnach seynd dort / die rechte immerwurende Tugenden gegründet / vnnnd eingepflanzt / welche den Heiligen dienen / vnd den Menschen so newlich wider geboren auch zu ganzer Vollkommenheit noch allerley Hülff bedö:ffrig seynd / als die Lehrmeister / gute Vnderweysung geben. So hat nun Gott den Menschen an dieses Ort gesetzt / da die Versammlung der Heiligen / der Auffgang des Lichts / vnd die Freud der Seelen wohnt. Bist du fleischlich gesinnet / so hast du allhie die Beschreibung des fleischlichen oder irdischen Paradyß / vnnnd ein liebreiche Ersättigung: Begerst du dich / mit sichtbarlichen Dingen zuergehen / so eyl daselbst hin / vnd thu einer vnendlichen Wollustbarkeit genießen. Bistu aber Geistlich vnd weit vber die fleischliche Gedancken erhaben / so steyg himanff mit dem Gemüt / zu der englischen Schönheit / betrachte die Früchte der Gerechtigkeit / beschaw den wasserreichen Fluß Gottes / der mit seinem Lauff / die Stadt Gottes erfrewt / vnnnd von Gott selbst erschaffen ist. Diser Fluß Gottes / rinnt durch die ober Stadt / welcher auß Edom vrsprünglich herfür quilt / vnd das Paradyß befeuchtriget. Wann du die Ding alle bey dir selbst wol bedenden vnnnd erwegen thust / so preys Gott / dann ihm gebürt Preys / Ehr / vnd Lob / nemblich dem Vatter / vnd dem vnd dem Sohn / heiligen Geiß / von Ewigkeit zu Ewigkeit / A M E N.

Freud des irdischen vnnnd himelischen Paradyß.

Ende der Predig vom Paradyß.



Liturgia